

# Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementpreis 75 Pfennig  
pro Quartal exkl. Postgebühren.  
Bestellungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Coppienstraße 10 I, Stuttgart.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate  
pro Spaltige Petitzeile 20 Pf.,  
für Verbandsangehörige 10 Pf.  
Privatanzeigen ist der Betrag in  
Briefmarken beizufügen, andern-  
falls der Abdruck unterbleibt.

Nov. 52

Stuttgart, den 28. Dezember 1901

17. Jahrgang

## Zum Jahreswechsel.

„Die Jahre fliehen pfeilgeschwind“ singt Schiller im Liebe von der Glocke. Und in der That: im allwertiglichen Hasten und Jagen hat nur zu bald ein Jahr seinen Kreislauf vollendet, ein Jahr, an dessen Beginn der Einzelne soviel Hoffnungen aufpflanzte, soviel unerfüllte Wünsche und nicht erreichte Ziele des vergangenen Jahres mit hinübernimmt ins neue Jahr, um sie nun ihrer Erfüllung und Verwirklichung näher zu bringen. Aber trotz aller gutdurchdachten Pläne und Voraussetzungen, trotz genau angelegter Berechnungen und Entwürfe bleibt der Hoffnungsvolle meist weitab vom gesteckten Ziele — das unerbittliche Schicksal, mit dem nie gerechnet wird, greift mit eherner Hand dazwischen, zerstört manche schön aufgebaute Illusion und wirft den Vorwärtstrebenden zurück, um ihn den weiten weiten Weg nun abermals machen zu lassen. Und so wird es nur Wenige geben, die beim Eintritt in das neue Jahr mit dem Fazit des alten vollauf befriedigt sein können, aber nur vorübergehend wird den Kampfmuthigen eine kurze Resignation beschleichen, die bald einer Hoffnungsfreudigkeit Platz machen wird. Ja, die Hoffnung auf eine bessere Zeit, die Hoffnung auf die Erfüllung seiner Wünsche und Pläne richtet ihn auf, treibt ihn zu neuem thatkräftigen Handeln an und giebt ihm neue Lebenskraft und Lebensmuth!

Auch wir in der Organisation sind weit ab vom Ziele geblieben, das dürfen wir uns unverhohlen bekennen, nicht das haben wir erreicht, was wir uns im vergangenen Jahre vorgenommen haben. Nicht allen unseren Berufsgenossen konnte eine Verbesserung ihrer Lage gebracht werden. Für die kleinen Städte war mehr projektirt, mehr gedacht, wie in der That geschehen konnte, wie die Verhältnisse es zuließen. Haben wir deshalb Anlaß muthlos zu sein? Mit pessimistischen Gefühlen in die Zukunft zu blicken? Mit nichten! Wir sind unserem Ziele ein gut Stück näher gekommen und wenn die Zeitverhältnisse es zulassen, werden wir ihn noch näher rücken. Und doch könnten wir weiter sein, schneller vorwärts kommen, wenn nicht immer wieder einer kleinen Truppe die mühevoll, aufreibende Organisationsarbeit überlassen bliebe. Darum gedenken wir am Jahreswechsel mit einer gewissen Bitterniß aller derjenigen unserer Berufsgenossen, die sich uns durch ihre Unentschlossenheit und Schlafheit hemmend in den Weg stellen, oder die nur vorübergehend sich in unseren Reihen sehen lassen, um bald darauf wieder zu verschwinden. Der größte Feind der Arbeiterorganisationen und der Hemmschuh für den Kulturfortschritt ist der theilnahmslose Arbeiter selbst, der abseits steht am Wege und nicht mithilft am großen Werke seiner Klassengenossen. Aber die jetzige Zeit rüttelt den Pflanzgenossen energischer auf, wie alle anseuernden, schon so oft an seinem Ohre verlungerten Reden, wie Mancher hat jetzt schon schwer bedauert, daß er nicht bei Zeiten zur Erkenntniß kam. Mögen gerade sie mit dem neuen Jahre den alten Abam ersäufen und den neuen anzuehen, indem sie in unsere Reihen,

in unseren Verband eintreten — und auch darin bleiben.

So viel Glead und Noth uns auch alltäglich umgiebt, das den Arbeiter, selbst wenn er nicht direkt davon betroffen ist, zu einer rechten Fröhlichkeit in dieser festestropfen Zeit kaum kommen läßt, und so angebracht es auch ist, inmitten dieser Welt der christlich geheuchelten Nächstenliebe in Festartikeln auf diese Armlisten unter den Armen und die allgemeine Nothlage hinzuweisen, so darf doch auch daneben eine andere Stimmung an Festtagen die Arbeiterklasse durchwehen, eine ein wenig optimistische. Freuen wir organisierten Arbeiter uns doch auch einmal der Vortheile und Errungenschaften! Freuen wir uns unserer mächtig emporstrebenden Organisation! Freuen wir uns unseres dem Beruf zum Segen gereichenden Verbandes! Hoffnungsfreudige, zuversichtliche, lebens- und schaffensfreudige Mitglieder braucht unsere Organisation, die Muth und Selbstvertrauen besitzen, auch im neuen Jahre den mühevollen und dornenreichen Kampf frisch und fröhlich aufnehmen zu können. Keine Pessimisten, die beim kleinsten Hinderniß verzagen und ihre Zukunft resignirt dem Schicksal anvertrauen, sondern thatkräftige und energische Mitglieder, die den festen Willen haben, ihre Geschicke selbst zu leiten.

So wollen wir das neue Jahr beginnen mit festem, freudigem Blick auf die Zukunft gerichtet, mit dem Gelübniß, fest und treu zum Verband zu halten, eingedenk der Dichtervorrede:

Rastlos vorwärts mußt du streben,  
Nie ruhest stille stehn,  
Wilst du die Vollendung sehn.

Und damit ein herzliches Glückauf dem neuen Jahre!

## Ueberproduktion.

Innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft werden wir von Zeit zu Zeit vor eine Reihe von Erscheinungen gestellt, die sich die moderne Volkswirtschaftslehre mit dem Vorhandensein einer sogenannten Ueberproduktion erklärt. Was bedeutet eigentlich das Wort Ueberproduktion in seiner sinngemäßen Anwendung? Dr. Lexis, Professor der Staatswissenschaften in Göttingen, giebt darauf folgende Antwort: „Ueberproduktion eines Gutes würde im objektiven oder naturalistischen Sinne nur dann vorhanden sein, wenn von demselben eine größere Menge angeboten würde, als überhaupt verbraucht oder gebraucht werden könnte, selbst wenn der Preis auf Null sank und Jedermann sein Bedürfniß völlig unbefränkt befriedigen könnte. Eine Ueberproduktion in diesem Sinne kommt aber nur lokal in seltenen Ausnahmefällen vor, zum Beispiel bei ungewöhnlich reichen Ernten von rasch verderbendem Obst oder bei außerordentlich reichen Erträgen der Seefischerei bei schlechter Verbindung der Küste mit dem Binnenland. Im wirtschaftlichen oder genauer in kapitalistischen Sinne dagegen versteht man unter Ueberproduktion ein solches Uebergewicht des Angebots einer Waare über die Nachfrage, daß dadurch der Preis auf einen Punkt herabgedrückt wird, bei dem, wenn auch nicht für Alle, so doch für einen bedeutenden Theil der Produzenten kein Gewinn mehr übrig bleibt, viellecht sogar die Herstellungskosten nicht mehr gedeckt werden.“

\* Dr. Lexis: „Handwörterb. d. Staatswissenschaften.“

Mit der letztangeführten Art von Ueberproduktion haben wir es zu thun, sobald sich die Merkmale einer solchen im Produktionsprozeß bemerkbar machen. Daß im gewöhnlichen, naturalistischen Sinne von einer Ueberproduktion nicht gesprochen werden kann, bedarf wohl keiner besonderen Darlegung, und mag der einfache Hinweis auf die nur allzu große Bedürftigkeit der großen Masse der Bevölkerung genügen. Die Ueberproduktion, wie sie innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsform auftritt, ist also jenes künstlich herbeigeführte Mißverhältniß, welches zwischen Produktion und Konsumtion besteht. Die Waarenmenge, die die Produktivität der Arbeit auf den Weltmarkt geworfen, hat die vorhandene Kaufkraft überflügelt, die Nachfrage läßt plötzlich nach und es beginnen die Preisstürze, die zunächst gleich wie ein Barometer den Umschlag zu einer ungesunden Wendung in der Volkswirtschaft anzeigen. Das äußere Anzeichen für das Vorhandensein einer Ueberproduktion ist immer die geschäftliche Stockung, die zeitweilig in der Industrie eintritt und je nach dem Grade der Ueberfüllung des Weltmarktes ihre intensiven Wirkungen zeitigt. Diese Störungen im Produktionsprozeß, die uns unter dem Namen der Krisen bekannt sind, bewegen sich nach Marx auf dem „inneren Widerspruch“, den die Gesellschaft auf einer gewissen Höhe, den der kapitalistische Produktionsprozeß erlangt hat, — in sich birgt. „Die widerspruchsvolle Bewegung der kapitalistischen Gesellschaft macht sich dem praktischen Bourgeois am schlagendsten fühlbar in den Wechselfällen des periodischen Zyklus, den die moderne Industrie durchläuft, und deren Gipfelpunkt — die allgemeine Krise.“ (Marx, Vorwort zur zweiten Auflage des „Kapital“.)

Diese widerspruchsvolle Bewegung beruht nun darin, daß unter der Voraussetzung einer gewissen Höhe der technisch-ökonomischen Entwicklung die Produktivität den Konsum bei Weitem übersteigt und so durch die Menge der auf den Weltmarkt geworfenen Waaren eine künstliche Stauung im Produktionsprozeß bewirkt. Der Lohn des Gebieters, der sich nicht dauernd über eine gewisse Höhe zu erheben vermag, drückt die Lebensansprüche des Proletariats als Produzenten künstlich herab, so daß dieser außer Stande gesetzt wird, durch Verthätigung seiner Kaufkraft d. h. weiteren Fortgang der Produktion freie Bahn zu machen, welche offenkundiger Widerspruch zwischen Verbrauch und Erzeugung mit eherner Nothwendigkeit eine Stockung im Produktionsprozeß bewirkt. Jede derartige Erschütterung des gesellschaftlichen Mechanismus bewirkt nun zunächst ein Sinken des Kredits, der für das „Sichausleben“ der kapitalistischen Triebkräfte unerläßlich ist. In weiterer Ergänzung daran werden einer Reihe von kapitalistischen Unternehmungen die materiellen Vorbedingungen zur ruhigen Weiterentwicklung entzogen, so daß jede derartige Krisis mit einer Reihe von industriellen „Krachs“ begleitet ist, von denen naturgemäß die wirtschaftlich schwachen und technisch mehr oder minder rückständigen Betriebe zuerst betroffen werden. Ihre Auflösung vollzieht sich, „die Expropriation werden expropriirt“, die industrielle Reservearmee erhält neuen Zuwachs aus ihren Reihen.

In klassischer und prägnanter Form hat Friedrich Engels diese Erscheinungen gekennzeichnet, wenn er deren Natur in folgenden Sätzen erklärt: „Die Ausdehnung der Märkte kann nicht Schritt halten mit der Ausdehnung der Produktion, die Kollision wird unvermeidlich, und da sie keine Lösung erzeugen kann, so lange sie nicht die kapitalistische Produktionsweise selbst sprengt, wird sie periodisch. Die kapitalistische Produktionsweise erzeugt einen neuen „fehlerhaften Kreislauf“. Der Verkehr stockt, die Märkte sind

überfüllt, die Produkte liegen da, ebenso massenhaft wie unabsehbar, das baare Geld wird unsichtbar, der Kredit verschwindet, die Fabriken stehen still, die arbeitenden Massen erlangen der Lebensmittel, weil sie zu viel Lebensmittel produziert haben, Bankrott folgt auf Bankrott, Zwangsverkauf auf Zwangsverkauf. Jahreslang dauert die Sackung, Produktivkräfte wie Produkte werden massenhaft vergeudet und zerstört, bis die aufgeschauften Waarenmassen unter größerer oder geringerer Entwerthung endlich abfließen, bis Produktion und Austausch allmählig wieder in Gang kommen. Nach und nach beschleunigt sich die Gangart, fällt in Trab, der industrielle Trab geht über in Galopp und dieser steigert sich wieder bis zur jügellosen Karriere einer vollständigen kommerziellen Kreditlichen und spekulativen „Streple-Phase“, am endlich nach den halbbrechenden Sprüngen wieder anzulangen — im Graben des Krachs.“

Wir haben es also in der Ueberproduktion mit einer Erkennung zu thun, die aus dem Gegensatz, der zwischen Konsumtionsfähigkeit und Produktivität besteht, naturgemäß resultiert. Der „innere Widerspruch“, von dem Karl Marx redet, erweitert sich, je höher der technische Prozeß bei der Herstellung von Waaren fortschreitet. Jede Vervollkommnung angewandter Hilfsmittel steigert die Produktivität der Arbeit und führt die in einem bestimmten Produkt aufgewandte Arbeitszeit, was mit einer Verringerung der zur Erzeugung einer bestimmten Waarenmenge nötigen Arbeiterzahl gleichbedeutend ist. Die entbehrlich gewordene Zahl von Arbeitern, die sich naturgemäß mit jeder technischen Vervollkommnung von Maschinen und Arbeitswerkzeugen vergrößert, drückt aber zugleich auf die unter dem durchschnittlichen Kulturgrad erreichte Lohnhöhe, deren Steigerung solcher Art verhängend, so daß die Kaufkraft der großen Masse abermals darunter leidet. Das führt naturgemäß zu immer neuen Widersprüchen, die sich von selbst ergeben, sobald die produzierenden Massen immer mehr der Möglichkeit entrückt werden, die erzeugten Waaren auch kaufen zu können. So verwandelt sich also das, was bei vernünftiger Gesellschaftsorganisation Segen wäre, in Fluch, und jede Wohlthat, die verborgen in der Vermehrung von Existenzmitteln ruht, wird unter den gegebenen Gesellschaftsbedingungen zur Plage. Und das sind vor der Hand der Gründe für den Einsichtsreichen genug, um auf der Bahn radikaler Reformen die Wege zu finden, die aus der ökonomischen Anarchie zur klaren Gesetzmäßigkeit führen.

Fr. L.

### Internationales.

**Italien.** Die Lohnbewegung der italienischen Berufsge nossen beschränkt sich nicht allein auf Mailand, sondern erstreckt sich auch auf andere Städte Italiens.

### Erdbeben und Sintfluth.

H. Eines der furchtbarsten Ereignisse in der Geschichte der Menschheit ist die Sintfluth, deren sagenumwobener Kreis durch die Forschung nach der wirklichen Ursache von der Gelehrtenwelt sehr stark gelichtet wurde.

In den Traditionen zahlreicher Völker hat sich die Erinnerung an diese heftigste Katastrophe erhalten, und soweit uns die Ueberlieferung berichtet, ist wohl kaum ein Zweifel darüber möglich, daß diesen Berichten ein wirkliches Ereigniß zu Grunde liegt; aber ebenso sicher steht fest, daß eine Ueberschwemmung, die bis zu den höchsten Bergespitzen hinauerrichte, ein Ding der Unmöglichkeit ist. Die Geologie hat sich in eingehender Weise mit dieser Frage beschäftigt, und in letzter Zeit hat E. Sueß dieses Problem von neuen Gesichtspunkten aus wieder Betrachtungen unterzogen und ist dadurch zu einer Lösung gelangt, welche sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Am meisten Ähnlichkeit mit dem biblischen Bericht hat die Darstellung der Fluth, welche man auf mit Keilschrift bedeckten Thontafeln gelegentlich der Ausgrabungen bei Ninive fand. Hierdurch wurde ein in zwölf Gesängen abgefaßtes Epos entdeckt, das J d u b a r l i e b, in welchem die Erzählung von der Sintfluth enthalten ist. Der Held Jdubar zieht nach der Mündung des Euphrat und Tigris hinab, wo sein zum Gott gewordener Ahn Hasis-Abra, der assyrische Noach, ein unsterbliches Leben führt, und dieser erzählt ihm die Ereignisse seines Lebens und seine Rettung aus der Fluth: Die großen Götter haben beschlossen, die uralte Stadt Surippat in der Nähe der damaligen, noch weiter landeinwärts gelegenen Euphratmündung durch eine Fluth

Die Forderungen gelten in der Hauptsache dem neunstündigen Arbeitstag, einem Minimallohn von 16 Lire für Arbeiter, Mehrbezahlung für Ueberzeitarbeit zc. Die Bewegung der Buchbinder findet große Sympathien bei der arbeitenden Bevölkerung Italiens. 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen arbeiten bereits zu den neuen Bedingungen, 500 befinden sich noch im Ausstand, um deren materielle Unterstützung gebeten wird. — Aus unserer Verbandskassa sind bereits 500 Mk. zur Unterstützung nach dorthin gesandt.

### Der niederländische Buchbinderverband.

Eine Versammlung von Delegirten der Buchbinderfachvereine in Amsterdam, Haag und Harlem fand am Sonntag den 8. Dezember zu Amsterdam statt und gründete einen Zentralverband der niederländischen Buchbinder. Die Buchbinder Rotterdams hatten eine Sympathieumgebung gesandt; man darf darnach wohl annehmen, daß auch die Kollegen der zweitgrößten Stadt Hollands sich dem neuen Verbande anschließen werden. Es wurde beschlossen, ein Verbandsorgan unter dem Titel „Onze Gids“ („Unser Wegweiser“) herauszugeben, das monatlich erscheinen soll. Als Sitz des Verbandes, sowie der Redaktion der Fachzeitung wurde Amsterdam bestimmt.

Es ist sehr erfreulich, daß unsere holländischen Kollegen einmal Ernst machen mit der Schaffung einer leistungsfähigen Organisation. Wir wünschen dem jungen Verbande eine rasche und gesunde Entwicklung.

**In Kopenhagen** haben die Gewerkschaften einen Lesesaal für Arbeitslose eröffnet. Er ist täglich von 10 bis 8 Uhr geöffnet. Alle organisierten Arbeiter haben gratis Zutritt. Den Besuchern steht eine Handbibliothek von 400 Bänden, sowie eine Anzahl Zeitungen zur Verfügung. Vorläufig betheiligen sich an diesem Unternehmen 70 Organisationen mit insgesammt 28 000 Mitgliedern, die beschlossen haben, für diesen Zweck 10 Dore pro Mitglied zu erheben.

„Das Kontor der Kinder.“ Die organisierten Arbeiter Kopenhagens veranstalten um die Weihnachtzeit in den Werkstätten und durch ein besonderes „Kontor der Kinder“ eine Sammlung, um den Kindern der Armisten der Armen eine Weihnachtsfreude zu machen und vor Allem die Noth, die gerade in dieser „heiligen Zeit“, am Feste der Liebe besonders bitter empfunden wird, zu lindern. — Im vorigen Jahre begann das „Kontor der Kinder“ seine Einsammlung am 15. Dezember. Bis zum Feste kamen über 6000 Kronen ein und hierfür wurden für 1000 Familien mit 3000 Kindern Lebensmittel angeschafft. Es wurden 5374 Pfund Speck und Fleisch, 2200 Pfund Reis, 2100 Pfund Zucker, 550 Pfund Kaffee, 1125 Päckchen Schokolade und 1000 Loth Brot ausgehthet. — In diesem Jahre hat das „Kontor der Kinder“ bereits am 6. Dezember seine Thätigkeit aufgenommen und da in Folge der steigenden

zu vernichten. Er, der Gott des Meeres, warnt Hasis-Abra und heißt ihn auf trockenem Lande ein Schiff bauen und all sein Hab und Gut, Proviand, seine Familie, Vieh und Wild hineinzubringen. Nach einigem Widerstreben baut Hasis-Abra das Schiff, bündet die Außen- und Innenseite mit Erdspeck, betrachtet es mit seinen Schänen, mit verschiedenen Thieren und mit Korn und zieht sich mit den Seinen in dasselbe zurück. Nun erheben sich Sturm und Ungewitter, Wasser bricht aus der Erde hervor und der Wettergott bringt die Fluthen; Finsterniß tritt ein, sechs Tage und sieben Nächte dauert die Verwüstung. — Endlich läßt der Sturm nach, es wird wieder hell und das Wasser verläuft sich, das Schiff aber strandet an den Tiefen des Mesopotamiens umfäumenden Höhen von Nizir, einer südlich von Ninive gelegenen Landschaft. Dann senbet Hasis-Abra wie Noach Vögel aus, der große Gott Bel schwört, keine Sintfluth mehr eintreten zu lassen, die Göttin Ishtar hebt zur Bekräftigung den großen Bogen des Ani in die Höhe (die Erscheinung des Regenbogens).

Der Bibelbericht und der Inhalt des Jdubarliets besitzen eine auffallende Ähnlichkeit, so daß man bei Beiden die gleiche Quelle voraussetzen muß, nur fragt es sich, ob die hebräische Ueberlieferung aus dem Jordanthal oder die assyrische aus den Niederungen des Euphrat der ursprünglichere Bericht sei. Für den letzteren sprechen folgende Momente: es fehlen die Angaben über die geradezu unmögliche Ueberfluthung der höchsten Berge, und ferner bekundet derselbe ein besseres Belanntsein mit der Schifffahrt. Zugleich bezieht sich das Jdubarlied vielfach auf Orte und Verhältnisse des Euphratthals, während dem biblischen Bericht ein Anklang an Palästina fehlt; von Bedeutung aber ist es, daß die Ueberlieferung von Noach Züge enthält, welche augen-

Arbeitslosigkeit die Noth noch größer ist als im Vorjahre, so trachtet man selbstverständlich barnach, auch eine größere Summe zusammenzubringen. —

Wenn auch Wohlthätigkeit dieser Art nicht zu den eigentlichen Zwecken der Arbeiterorganisationen gehört, so scheint es mir doch nicht unangebracht, noch unpraktisch, wenn die organisierten Arbeiter, soweit sie dazu im Stande sind, ihr Mitgefühl mit allen Leidenden in dieser thatkräftigen Weise zum Ausdruck bringen. Die Wohlthaten, die man von Seinesgleichen empfängt, von Leuten, die zum großen Theil selbst des Lebens Noth kennen gelernt haben, sind nicht demüthigend, wie die Gaben aus den Händen der Bourgeoisie, wie die Profamen, die von der Reichen Tische fallen. Zudem machen die bürgerlichen Wohlthäter ihre Gunst häufig davon abhängig, daß man sich — wenn auch heuchlerischer Weise — zu bestimmten Ansichten religiöser oder politischer Natur bekenne, so daß aufgeklärte Leute, die nicht selbst heucheln, noch ihre Kinder zur Heuchelei verleiten wollen, oft mit bitterem Gefühl darauf verzichten müssen. Wenn auch viele unter den Arbeitern, die sich nicht in einer besonderen Nothlage befinden, kaum so viel verdienen, um für ihre eigene Familie hinreichend sorgen zu können, so giebt es doch auch Tausende, die sich in solchen Verhältnissen befinden, daß sie wohl im Stande wären, den, dem bittersten Elend Preisgegebenen eine, wenn auch nur geringe Hilfe zu spenden und manche junge Leute haben ja auch, wenn nicht das Prinzip, so doch die Gewohnheit, Alles, was nach des Lebens Nahrung und Nothdurft noch übrig bleibt, für „Vergnügungen“ zu opfern, für Vergnügungen oft zweifelhafter Qualität. Für sie wäre die Gabe, die sie den Armisten unter den Kindern zukommen lassen, kein Verlust, ja — würde ein Gewinn an Vergnügen sein, falls ihre seelische Verfassung der Art ist, daß für sie das Wort gilt: „Die Freude, die wir geben, lehrt ins eig'ne Herz zurück.“

V.

### Korrespondenzen.

**Fürth i. B.** Am Sonntag den 8. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, fand im Saale Restauration Zid eine gut besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle statt mit folgender Tagesordnung: Tarifvereinbarungen im 16. Gau. Agitation. Verschiedenes.

Zunächst konnte der Vorsitzende, Kollege Dürr, die erfreuliche Mittheilung machen, daß durch die in den letzten Wochen abgehaltenen Werktubenversammlungen 31 Mitglieder (30 weibliche, 1 männliches) dem Verband beigetreten sind. Er begrüßt dieselben und wünscht, daß sie treue Mitglieder des Verbandes bleiben mögen. Hierauf referirte Kollege Redling über Tarifvereinbarungen im 16. Gau. Redner schildert in ausführlicher Weise die bereits getroffenen Vereinbarungen in

scheinlich aus Mesopotamien herübergenommen sind. Hasis-Abra hat sein Schiff außen und innen mit Erdspeck gebüdet, was ebenfalls von Noach ergäht wird. Es fällt sehr auf, daß dieser so nebensächlich scheinende Umstand in beiden Urkunden ausdrücklich betont wird; ja, es wäre kaum verständlich, wenn eine gewöhnliche Schiffszimmerrung vorläge. Die Bedeutung wird uns aber sofort klar, wenn wir den Bericht des Reisenden Cernit lesen, wonach noch heute am Euphrat die zum Petroleumtransport dienenden Schiffe auf folgende Weise gebaut werden: „Man erzeugt ein reches Korbgestlecht, ohne Kiel, mit Tamariskenknäppeln als Rippen, die Zwischenräume mit Stroh- und Rohrgestlecht ausgefüllt und der ganze Bau wird dann über Gebühr sowohl außen als innen mit einer Lage Asphalt verputzt. Nichtsdestoweniger besitzen diese Fahrzeuge ein bedeutendes relatives Tragvermögen.“ Also auch heute noch werden dort die Schiffe so hergestellt wie vor Jahrtausenden, und ebenso wird noch jetzt das wichtige Material dazu den reichen Asphaltlagern jener Gegend entnommen, die schon für die Bauten Nimrods das Bindemittel geliefert haben. Aus all diesem und einer Reihe ähnlicher Anhaltspunkte erhellt, daß die assyrische Ueberlieferung die ursprüngliche ist, aus welcher die biblische entlehnt wurde, und daß der Schauplatz der Katastrophe in den weiten Niederungen des Euphrat und Tigris gesucht werden muß.

Welche Naturerscheinungen brachten nun jene Ueberschwemmungen hervor? Wenn heftige Regengüsse die Ursache gewesen wären, so würde natürlich die Fluth durch das Anschwellen der Flüsse eine Richtung von oben nach unten genommen und das Schiff des Hasis-Abra in den Persischen Meerbusen hinausgetragen haben, während es in Wirklichkeit von dem nahe der Mündung

Erlangen und Nürnberg und die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte, sowie die der übrigen Zahlstellen unseres Gauces, und führt zum Schlusse aus, daß jetzt, während der Krise, Forderungen nicht durchgeführt werden können. Nachdem noch einige Redner dieselbe Ansicht ausgesprochen hätten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige außerordentliche Mitgliederversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Diefelbe sieht ein, daß eine Tarifvereinbarung in der jetzigen Krise nicht durchgeführt werden kann, und erucht die Verwaltung, in der Agitation wie bisher fortzuführen und darnach zu streben, daß die Zahlstelle Fürth nach der Krise soweit gestärkt ist, um eine Minimalarbeitszeit und -Lohn durchführen zu können. Die Anwesenden erklären sich aber auch bereit, dem Verband treu zu bleiben und für denselben nach Kräften zu agitieren.“

Beschlossen wird, mit der Einberufung von Werkstüberversammlungen fortzufahren. Weiter stellt Kollege Neckling den Antrag, die bisherige Agitationskommission aufzulösen und dafür zwei Kommissionsmitglieder zur Verwaltung zu wählen. Der Antrag wurde angenommen und die Kollegin Frau B. Neckling und Kollege Fischer in die Verwaltung gewählt.

Unter Verschiedenem wurde auf Antrag der letzten Verwaltungssitzung beschlossen, dem Vorsitzenden und Kassier je 4 Mk. pro Quartal aus der Lokalkasse als Entschädigung zu bewilligen.

Ferner beschloß die Versammlung, dem Gewerkschaftskartell den Antrag zuzustellen, es möchte dahin wirken, daß die Vorsitzenden aller Berufe ihre Mitglieder auffordern, ihre Angehörigen und Bekannten, die in unseren Berufen beschäftigt sind, zum Eintritt in den Deutschen Buchbinderverband zu bewegen.

Da des Desteren Klagen über mangelhaftes Einkommen laut wurden, so soll ein anderer Einkassier, wenn möglich ein Kollege, angestellt werden. Kollegen, die dazu bereit sind, haben sich beim Vorsitzenden zu melden.

Nachdem noch die nächste Versammlung, um einen guten Besuch zu erzielen, wieder auf einen Sonntag festgesetzt worden war, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Hamburg.** Mitgliederversammlung vom 14. Dezember. Anlässlich verschiedener, von mehreren Seiten gemachten Angaben, daß die im vorigen Jahre erzielten Minimallöhne von 24 respektive 13,50 Mk. nicht überall und in dem Sinne eingehalten werden, wie es notwendig erscheint, sah sich die hiesige Ortsverwaltung veranlaßt, eine Umfrage bei einer Anzahl von Vertrauensleuten zu veranstalten, inwieweit die festgesetzten Minimallöhne noch nicht gezahlt werden. Befragt wurden elf Werkstuben mit zusammen 78 Gehilfen und 44 Arbeiterinnen. Davon sind organisiert 31 Kollegen und 4 Kolleginnen.

Die Löhne der 78 Gehilfen in diesen Werkstuben gestalten sich wie folgt:

2	Gehilfen erhalten einen Lohn von	30,—	Mk.
3	„	28,—	„
3	„	27,—	„
5	„	26,—	„
6	„	25,—	„
11	„	24,—	„
12	„	23,—	„
1	„	22,50	„
9	„	22,—	„
1	„	21,50	„
5	„	21,—	„
2	„	20,—	„
1	„	18,—	„
1	„	17,50	„
1	„	16,—	„

15 Gehilfen sind nur im Akkord beschäftigt und beträgt der Durchschnittsverdienst derselben 29 Mk. Die oben angeführten Löhne unter 20 Mk. werden an gebrechliche Arbeiter gezahlt. Die Löhne der 44 Arbeiterinnen bewegen sich folgendermaßen:

1	Arbeiterin erhält	18,—	Mk.
3	„	16,—	„
1	„	15,—	„
1	„	13,—	„
2	„	12,—	„
1	„	11,50	„
1	„	11,—	„
1	„	10,—	„
4	„	9,—	„
2	„	8,—	„

23 Arbeiterinnen sind abwechselnd im Lohn und im Akkord beschäftigt; deren Löhne schwanken zwischen 12 bis 14 Mk. Im Akkord beträgt ihr Durchschnittsverdienst 18 Mk. 3 Arbeiterinnen arbeiten nur im Akkord und kommen diese im Durchschnitt auf 15 Mk. Die Arbeitszeit beträgt in den betreffenden Werkstuben in acht Betrieben 9 1/2 Stunden, in zweien 9 1/4 beziehungsweise 9 Stunden, während ein Betrieb noch die 10stündige Arbeitszeit aufweist. — Der Umfang der Betriebe und die Organisationsverhältnisse sind aus folgender Tabelle ersichtlich:

Werkstuben	Zahl der beschäftigten Arbeiter	Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen	Davon organisiert männlich	welchlich
1	29	3	7	—
1	17	24	7	3
1	8	4	5	—
1	6	6	3	—
1	4	1	1	—
1	3	3	2	1
1	5	—	2	—
1	3	2	2	—
1	1	1	—	—
1	1	—	1	—
1	1	—	1	—
11	78	44	31	4

gelegenen Surippat weit landeinwärts getrieben wurde. Da aber die Fluth vom Meere herkam, so kommen hier nur zwei Faktoren in Betracht, welche im Stande sind, so gewaltige Wassermassen landeinwärts zu treiben, daß sie Verwüstungen der schrecklichsten Art anrichten: den einen Faktor bilden die Erdbeben von 1876, aber noch verderblicher in ihren Wirkungen sind die Wirbelstürme in den tropischen und subtropischen Regionen, wenn sie ungeheure Wassermassen gegen flache Küsten treiben und in den Mündungen großer Flüsse das Wasser stauen. Derartige Ereignisse treten zum Beispiel nur zu häufig ein, wenn ein Cyclon sich durch den Golf von Bengalen nach Norden bewegt und sich auf das Delta des Ganges und Brahmaputra stürzt. Bei einer derartigen Sturmfluth, welche in der Nacht vom 11. auf 12. Oktober 1877 losbrach und mit einem Erdbeben in Verbindung stand, soll sich das Wasser des Ganges 12,1 Meter über seinen gewöhnlichen Stand erhoben und die Zahl der Ertrunkenen gegen 300 000 betragen haben. Aber auch das neunzehnte Jahrhundert brachte ein Ereigniß von ähnlich furchtbaren Folgen; in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November 1876 erreichte ein äußerst heftiger Wirbelsturm die Mündung des Brahmaputra, gerade nachdem im Laufe der Nacht eine außergewöhnlich hohe Springfluth eingetreten war, deren Wasser eben zurückzuebbte. Die Sturmfluth und die noch nicht abgeflossenen Wasser der Mondfuth vereinigten sich und wurden mit furchtbarer Gewalt landeinwärts getrieben, so daß ein Raum von 141 geographischen Quadratmeilen 13,7 Meter hoch überschwemmt und von einer Bevölkerung von etwa einer Million Menschen nach dem einen Bericht 215 000, nach dem anderen 100 000 ertränkt wurden. Die übrige Bevölkerung entging dem Verderben dadurch, daß sie sich

auf hohe Bäume flüchtete, die in jener Gegend alle Häuser umgeben.

Wenn wir nun weiter prüfen, welcher Ursache die Sintfluth zuzuschreiben ist, so finden wir zunächst in dem Jyubaried die wichtige Andeutung, daß Hasis-Abra von Ca, dem Gott des Meeres und der Tiefe, gewarnt wird und auf dessen Veranlassung ein Schiff baut. Dies ist nur so zu verstehen, daß der Hauptkatastrophe eine Periode schwächerer Erdbeben voranging, welche leichtere Fluthen veranlaßten und Hasis-Abra auf die glückliche Idee brachten, sich ein Schiff zu bauen, um sich im Falle einer stärkeren Wiederholung hineinzuflüchten zu können. Auch von heftigen Stürmen und Finsterniß, wie sie bei Cyclonen oft eintritt, wird in den Uebersieferungen gesprochen, so daß man die hervorragende Mitwirkung meteorologischer Faktoren voraussetzen muß. In der That sind einige Fälle bekannt, in denen Erdbeben mit Cyclonen oder sonst mit sehr heftigen Stürmen gleichzeitig eingetreten sind. Das Zusammenfallen von Erdbeben mit tiefen Barometerständen tritt sehr heftig ein, so daß ein Zusammenhang beider nicht geeignet werden kann, wobei allerdings der niedrige Luftdruck nicht als die Ursache, sondern nur als der letzte Anstoß betrachtet werden kann, der das labile Gleichgewicht von Theilen der Erdrinde aufhebt, im Uebrigen aber keine größere Rolle spielt als der Funke, der die längst vorbereitete Mine zum Explodiren bringt.

Die Ergebnisse seiner Untersuchung faßt Suez in den folgenden Worten zusammen:

1. Das unter dem Namen Sintfluth bekannte Naturereigniß ist am unteren Euphrat eingetreten und war mit einer ausgebreiteten und verheerenden Ueberschwemmung der mesopotamischen Niederung verbunden.

2. Die wesentlichste Veranlassung war ein beträcht-

Die Ueberstunden werden zum Theil mit 50 Pf., zum Theil mit 33 1/3 Prozent vergütet. In einer Werkstube wird kein Zuschlag gewährt.

Der Bevollmächtigte, Kollege Hund, der diese statistischen Erhebungen der Versammlung unterbreitete, knüpfte daran die Bemerkung, daß die erwähnten 11 Werkstuben wohl die sämtlichen derjenigen Geschäfte umfassen, in denen bisher noch unter dem Minimallohn gezahlt werde. Diese Thatsache sei aber nur dem Umstande zuzuschreiben, daß, besonders in den größeren Werkstuben, die Zahl der Organisirten verhältnismäßig gering sei. An diesen liege es nun, dahin zu streben, daß auch die Indifferenten zur Erkenntniß kommen. Besonders sei noch recht viel unter den Arbeiterinnen zu thun, die leider ja sehr schwer zu organisiren sind. — Aus der Debatte über diesen Punkt traten mehrere Kollegen mit Vorschlägen hervor, von denen besonders einzelne Kollegen Werkstübensitzungen empfahlen. Schließlich wurde ein Antrag, in der Generalversammlung eine ständige Agitationskommission von fünf Kollegen zu wählen, welche selbständig neben der Ortsverwaltung sich speziell mit der Agitation befassen soll, angenommen. — Unter Verschiedenem wurde beschlossen, wie alljährlich den Arbeitslosen eine Weisnachtsunterstützung von 2 Mk. zu gewähren. — Dann theilt Kollege Hund noch mit, daß bereits vor einiger Zeit von Seiten des Gauvorstandes 700 Zirkulare des Arbeitsnachweises zur Versendung an die auswärtigen, sowie an die hiesigen Arbeitgeber gelangt sind. Mit dem Hinweis auf die am 11. Januar 1902 stattfindende Generalversammlung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Eingefandt.**

**München-Glabbad.** Die Lage der hiesigen Kollegen zu schildern soll der Zweck dieser Zeilen sein. Ich werde mich selbstverständlich auf das Kürzeste beschränken müssen und überhaupt nur eine Firma berücksichtigen können. Es ist dies die bereits vielen Kollegen bekannte Buchbinderei von Wils. Raße. Schon vor einigen Jahren hatten sich die Kollegen dieser Firma fast sämtlich organisiert. Allein eine Gewaltmaßregel des Geschäftsinhabers warf die Hoffnung der damaligen Verbandsmitglieder, in München-Glabbad eine Zahlstelle gründen zu können, wieder ins Wasser. Er erklärte nämlich, daß sich Jeder, welcher nicht innerhalb einer gewissen Zeit aus der Organisation ausgetreten sei, als entlassen betrachten solle. Und die damaligen Verbandsmitglieder ließen sich an der Nase herumführen und vollzogen ihren Austritt aus dem Verband. Ich muß hierzu noch bemerken, daß der Herr Raße diese Thatsache jetzt rundweg ableugnet. Und doch ist es die unumstößliche Wahrheit.

Innerhalb des zur Reize gehenden Jahres ist es

liches Erdbeben im Gebiet des Persischen Meerbusens oder südlich davon, welchem mehrere geringere Erschütterungen vorausgegangen sind.

3. Es ist sehr wahrscheinlich, daß während der Periode der heftigsten Erdbebe ein Zyklon aus dem Persischen Golfe von Süden her eintrat.

4. Die Traditionen anderer Völker berechtigen in keiner Weise zu der Behauptung, daß die Fluth über den Unterlauf des Euphrat und Tigris hinaus oder gar über die ganze Erde gereicht habe. In schlichten Worten stellen sich dem Geologen die Hauptzüge etwa in folgender Weise dar: In einer anbauernben seismischen Phase mag durch Erdbebe zu wiederholten Malen das Wasser des Persischen Meerbusens in das Niederland des Euphrat geworfen worden sein. Durch diese Fluthen gewarnt, baut ein vorsichtiger Mann, Hasis-Abra, das heißt der gottesfürchtige Weise genannt, ein Schiff zur Rettung der Seinigen und Kaskatert es mit Erbsen, wie man heute noch am Euphrat zu thun pflegt. Die Bewegungen der Erde nehmen zu; er flüchtet mit den Seinigen in das Schiff; das Grundwasser tritt aus dem geborstenen Flachland hervor; eine große Depression des Luftdrucks, bezeichnet durch furchtbaren Sturm und Regen, wahrscheinlich ein wahrer Zyklon, vom Persischen Meerbusen herintretend, begleitet die höchsten Ausprägungen seismischer Gewalt; das Meer seht verheeren über die Ebene, erhebt das rettende Fahrzeug, spült es weit landeinwärts und läßt es an jenen Vorhügeln stranden, welche unterhalb der Mündung der Kleinen Zab die Niederung des Tigris nach Norden und Nordosten umgrenzen.

uns wiederum gelingen, eine stattliche Anzahl Kollegen für unsere gerechte Sache zu gewinnen. Diese hatten nun aus ihrer Mitte einen Vertrauensmann gewählt und dessen Adresse in unserer Zeitung veröffentlicht. Selbstverständlich kam dies auch vor die Augen und vielleicht auch vor die Ohren des Herrn Nahe, welcher natürlich nichts Eiligeres zu thun hatte, als den Missethäter zu entlassen, zu beurlauben. Es ist aber auch eine Unerschämtheit von dem Kerl, den friedlichen Schlaf der ehrbaren Gladbacher Buchbinder durch Verbreitung von an Aufruhr grenzenden Schriften, sowie durch aufwieglerische Worte so schrecklich zu stören. Doch die rächende Nemesis ergriff ihn und warf ihn auf die Strafe.

Noch kurz Einiges über die Firma selbst. Die Behandlung der Angestellten seitens der Geschäftsleitung läßt sehr viel zu wünschen übrig, denn seine Leute mit „Kerls“ anzureden, scheint Geschäftsprinzip des Herrn Nahe zu sein. Dann wäre es auch wünschenswert, wenn etwaige Drohungen, wie: „Eine runter hauen!“ u. s. w. nicht wieder vorkommen. Wenn dies auch in der Erregung gesprochen ist, glaube ich doch behaupten zu dürfen, daß ein Geschäftsinhaber so viel Selbstbeherrschung haben muß, daß er weiß, daß man einem 25—26jährigen Manne gegenüber sich so etwas als gebildeter Mensch nicht erlaubt.

Auch der seit dem Juli neuangestellte Wertmeister Sch. erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Er hat sich schon in der ersten Woche seines Hierseins die Gunst aller Angestellten erworben, indem er einigen Kollegen mit dem ominösen „Mauschmeißel“ bräute. Es vergeht nicht ein Tag, nicht eine Stunde, wo nicht Krach in dem betreffenden Geschäft ist. Vom jüngsten Lehrling an bis zum ersten Gehilfen, ja noch weiter, bis zu Herrn Nahe's rechte Hand, seinem Reisenden, versteigen sich die Angriffe des Herrn Sch. Wenn nun der Herr Nahe von seinen Arbeitern verlangt, sie sollen seinen Wertmeister achten, dann mag er aber auch dafür Sorge tragen, daß sich derselbe die Achtung seiner Untergebenen verdient.

Auch dessen Behauptung, die große Mehrzahl der Leipziger Buchbindereibesitzer zahle nicht nach Tarif, dürfte zweifellos ebenfalls aus der Luft gegriffen sein. (NB. Sch. ist einige Jahre Presserwertmeister bei Herrn F. A. Barthel gewesen.)

Wie sehr die Lehrlingszucht hier in Blüte steht, beweisen nachstehende Zahlen. Die Firma Nahe beschäftigt bei einer Zahl von 26 bis 28 Gehilfen 2 Arbeitsburschen und 12 Lehrlinge. Ein jeder Kollege sieht wohl selbst ein, wozu ein derartiges Mißverhältnis führt.

Aber auch die hygienischen Zustände lassen sehr viel zu wünschen übrig. Da ist hauptsächlich eine im Hofe stehende, im höchsten Grade provisorisch hergestellte Bretterbude zu nennen, welche den stolzen Namen Garderobe führt. Durch das Dach derselben kommt nämlich von Zeit zu Zeit das Regenwasser, so daß die darin sich befindlichen Kleidungsstücke öfters einmal naß sind. Bei der jetzigen Jahreszeit hat man dann die beste Gelegenheit, sich ein ganz gemüthliches Zitterlein zu holen. Denn wenn man den ganzen Tag über geschwitzt hat, darf man am Abend in die naßkalten Kleider fahren. Ein sehr gesunder Zustand! Das Fegen der Arbeitsfälle während der Arbeitszeit will ich noch übersehen, denn es sind ja nur Buchbinder, die können das bischen Dreck schon einschlucken. Dies mag für heute genügen.

An meine Kollegen richte ich noch die Aufforderung, dem Verband treu zu bleiben und ihre ganze Kraft einzusetzen, um die uns noch fernstehenden Kollegen für uns zu gewinnen.

Ihr aber, ihr indifferente Kollegen Gladbachs, seid eingebend eures Besprechens und werdet ebenfalls tüchtige Verbandsmittglieder. Zeigt eurem Herrn Chef die Zähne und bedenkt, daß ihr Menschen seid. Zeigt, daß ihr eure Menschenrechte zu wahren wisst.

Offenlich kann ich das nächste Mal Besseres von hier berichten.

**Achtung!**

**München.** (Arbeitsnachweis.) Es wird hiermit den Kollegen und Kolleginnen in Erinnerung gebracht, daß es ihre Pflicht ist, bei eingetretener Arbeitslosigkeit unseren Arbeitsnachweis zu frequentieren, welcher sich bei Kollege H. Dittrich, Schwantalerstraße 44, befindet und zu jeder Tageszeit offen ist.

Desgleichen wird dort die Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt und erhalten bezugsberechtigte Mitglieder nur dort ihre Bescheinigungen u. ausgestellt.

Im Uebrigen sei bemerkt, daß gegenwärtig die Geschäftslage sehr flau ist und sich viele Arbeitslose am Orte befinden.

Aus diesem Grunde dürfte es nicht leicht möglich sein, auswärtigen Kollegen gegenwärtig hier Stellung zu verschaffen, was den zahlreichen Verwerbern, welche sich in den letzten Tagen schriftlich wegen Stellung an den hiesigen Arbeitsnachweis wendeten, an dieser Stelle als Antwort dienen möge.

**Berichtigung.**

Die in Nummer 48 unserer Zeitung erschienene Aufforderung an den Kollegen A. Manz, wohnhaft in Berlin, Alterstraße 136, veranlaßt mich, um Irrthümer zu vermeiden und die an mich ergangenen Anfragen zu erwidern, der Kollegenschaft mitzutheilen, daß meine Person mit dieser Angelegenheit nichts gemein hat.

Hochachtungsvoll  
A. Bolz Manz, Solmsstraße 12,  
gebürtig aus Stuttgart, zur Zeit bei Lüderich & Bauer (Berlin) beschäftigt.

**Briefkasten.**

Der vorigen Nummer konnte das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission nicht beigelegt werden, da dasselbe des Weihnachtsverkehrs wegen verspätet in unsere Hände kam.

Schluss der Nr. 1 tritt Montag den 30. Dezember ein, die Einsender von Inseraten wollen dies freundlichst beachten.

H. R. in St. Der Betreffende ist noch Mitglied.

**Abänderungen im Adressenverzeichnis.**

**Adressen der Gaubevollmächtigten.**

Ca u XIII. Bayerische Pfalz, Großherzogthum Baden, von Karlsruhe bis Laubersbroschheim, Regierungsbezirk Koblenz links des Rheines und Regierungsbezirk Trier: Gauvort Mannheim: F. W. Schmidt, Mannheim, U 6, 24 p. (Vertrauenspersonen: für Worms: Wilhelm Jordan, Jagentstraße 12; für Heilberg: Karl Paule, Hauptstr. 34; für Kaiserslautern: Heinrich Schmelzer, Haspelstraße 15; für Pirmasens: Karl Fischer, Wildstraße 9; für Saarbrücken: Friedr. Salnia in Malstatt-Burbach, Ludwigbergstraße 44 a; für Frankenthal: Joh. Wadosch, Sedanstraße, bei Frau Laub; für Koblenz: Arno Käpner, Koblenz-Büchel, Mariahilferstraße 36; für Neunkirchen: Leonh. Dho, Vogelstraße 2.)

**Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.**

Gelsenkirchen i. W.: Jos. Schardt, Wattenscheid i. W., Hochstraße 29, Lederhandlung Hendrich.

**Abänderung im Verzeichniß der Reise-Unterstützungs-Auszähler.**

Worms. Unterstützung wird nicht mehr verabfolgt.

**Literarisches.**

„Die Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens (Stuttgart, Dietz Verlag), erscheint in wöchentlichen Hefen à 25 Pf. (pro Quartal 3,25 Mk.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen. Erschienen ist Heft 11.

**Orts-Krankenkasse der Buchbinder und verwandten Gewerbe in Berlin.**

**Außerordentliche General-Versammlung**

am Donnerstag den 9. Januar, Abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Eigel-Ufer 15 I.

- 714] Tagesordnung: [4.80
1. Statutenänderung folgender §§: 2, 5, 10, 12, 13, 20, 23, 29, 30, 31, 35.
  2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Arbeitnehmer).
  3. Verschiebenes.

Infolge der Inkraftsetzung der Versicherungspflicht der Hausindustriellen und Heimarbeiter müssen umfassende Abänderungen der Statuts vorgenommen werden, besonders sollen anstatt der bisherigen Alters- und Geschlechtsklassen, Lohnklassen eingeführt, sowie sonstige sehr wichtige neue Einrichtungen beschlossen werden.

Wir fordern deshalb die Delegirten auf, recht zahlreich am Platze zu sein.

**Der Vorstand.**

Beruh. Fost, Vorsitzender. Georg Häbler, Schriftführer.

**Anzeigen.**

**Zahlstelle Stuttgart. Buchbinder-Männerchor.**

Dienstag den 31. Dezember, Abends 8 Uhr

**Sylvester-Feier**

mit darauffolgendem Tanz

im Festsaal des „Gewerkschaftshaus“.

Zur Aufführung kommen u. A. zwei Theaterstücke, auch wird eine Neujahrs-Post veranstaltet.

Programm sind bei allen Vertrauensleuten zu haben.

Eintritt für Mitglieder frei.

Zahlreichem Besuche sehen entgegen [1.50

708] Die Vorstände.

**Augsburg.**

Einladung. Zu der am Dienstag den 31. Dezember stattfindenden

**Sylvesterfeier mit Christbaum**

im Café Heerle, Ludwigstraße, sind alle Kollegen und Kolleginnen eingeladen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

**Der Ausschuß.**

Zugleich werden die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß am Samstag den 4. Januar die

**Generalversammlung mit Neuwahl**

stattfindet. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist nothwendig. [1.60

709]

**Schärfmesser, Steine, Riethstöckchen, Sämmen, ff. Streicheisen, Glättkolben, gut und preiswerth. [1.00**

710] F. Clement, Leipzig.

**711a] Slomkes Städtebuch [1.40**

für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler, mit Eisenbahn- u. Begeleitarte von Deutschland u. ang. Ländern, 356 Seiten geb. 1,20. Zu beziehen durch alle Buchhandl. oder gegen Eins. von 1,40 von G. Slomkes Verlag Bielefeld.

Eine am hiesigen Platze seit circa 100 Jahren bestehende, sehr gute [2.80

**Buchbinderei**

mit flottem Ladengeschäft an bester Lage soll mit Gebäuden wegen Aufgabe des Geschäfts sofort verkauft werden.

Zur Uebernahme sind circa 20 000 Mk. erforderlich.

Helzen, den 16. Dezember 1901.

**712a] Herm. Gerdau.**

Empfehle allen Freunden und Genossen mein

**Weiß- & Bayerisch-Bierlokal**

nebst Vereinszimmer für 40 Personen und Franz. Billard. [2.00

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Gemüthlicher Aufenthalt. [1.00

Telephon Amt 4 n 6561.

713] Gustav Ladewig,

Berlin, Kommandantenstraße 65,

Zahlstelle des Verbandes und der Hilfskassentasse.